

Ingrid Krüger, Aquarelle - Margot Spuhler, Skulpturen. Begegnungen.

Galerieverein Wendlingen, 1.2.2017

Einführung von Birgit Wiesenhütter

Begegnungen

Der Titel der Ausstellung ist programmatisch. Natürlich begegnen sich hier im Galerieverein Besucher, und der einzelne Besucher begegnet den Kunstwerken. In dieser Ausstellung begegnen sich auch Skulptur und Malerei und zwei künstlerische Haltungen: Ingrid Krüger zeigt Aquarelle, deren Format und Farbgewalt einen bereits auf den ersten Blick zum Staunen bringen. Margot Spuhlers Skulpturen verbreiten eine Aura von Archaik, Traum und Existenz als seien sie wie von selbst dem Material entstieg.

Was aber die Programmatik betrifft, so gehen die Begegnungen weiter in der Arbeit jeder der beiden Künstlerinnen. Denn für beide ist ein wesentlicher Teil ihrer Arbeit die Begegnung mit ihrem gewählten Material und dessen jeweiligen technischen Gegebenheiten und Möglichkeiten.

Begegnen bezeichnet eine Auseinandersetzung, ist ein Akt der Kommunikation. So treten beide Künstlerinnen in eine Zwiesprache mit ihrem Material. Aufmerksamkeit und Geduld spielen dabei genauso eine Rolle wie Bestimmtheit, Spontanität und der Wille, etwas zu behaupten.

Ingrid Krügers Technik ist die Aquarellmalerei. Wer dabei an kleinformatige oder mit feinem Pinsel ausgeführte Werke denkt, wird hier sofort eines Besseren belehrt. Krügers Bilder sind zum Teil sogar sehr große Formate, deren ungerahmtes Dasein regelrechten Objektcharakter hat. Die Dimension erstaunt bei der gewählten Technik und es ist klar, dass Ingrid Krüger beim Malen nicht mit Pinsel und Farbkästchen vor einer Staffelei steht. Sie arbeitet auf dem Boden, rührt die Aquarellfarbe in größerer Menge an, schüttet sie dann auf das Papier und verteilt sie, indem sie mit Schwamm, Rakel und oft auch größeren Pappstreifen die Farbe hin- und wegschiebt. (Mit solchen benutzten und daher am Rand farbigen Streifen ist übrigens das Objektbild im unteren Geschoss entstanden.) Dabei muss sie zügig vorgehen, denn zu den Eigenheiten der Aquarellmalerei gehört, dass die Farbe relativ schnell antrocknet. Beim Trocknen entstehen die typischen Farbränder, die im fertigen Bild ein lebendiges Gefüge von Linien und Flächen ergeben. Hier spielt auch immer der Zufall eine Rolle. Er ist Teil des Prozesses, der Krüger zum fertigen Bild führt. Für den nächsten Farbauftrag muss die erste Farbschicht ganz trocken sein. Man braucht Geduld. Krüger übergeht das Warten, denn sie arbeitet in Serien. Wie bei einer Versuchsanordnung liegen mehrere Blätter nebeneinander. Ist beim letzten der erste Farbauftrag getan, ist das erste bereits trocken und die Künstlerin kann direkt weiterarbeiten. Darin drückt sich auch der experimentelle Charakter aus, der in Krügers Arbeiten steckt.

Der nächste Farbauftrag bringt nicht nur erneut Farbränder, die die Struktur des Bildes beleben, sondern lässt in der Überlappung der Farben auch neue Farbtöne entstehen. Ein Prozess ist angestoßen, der das Bild immer weiter wachsen lässt.

Vorsicht ist bei dieser Technik geboten und Fingerspitzengefühl. Das Aquarellieren ist als eine der schwierigsten Techniken der Malerei bezeichnet worden, denn was entsteht, kann nicht einfach übermalt werden, sondern ist Bestandteil der Arbeit. Dabei lebt das Aquarell vom Licht, vom Weiß

des Papiers, das durchscheint und die Farben zum Leuchten bringt. Krügers Ansinnen ist daher auch immer das Weiß des Untergrundes, nicht nur die Farbe, die sie zu Papier bringt.

Ingrid Krüger kommt von der Landschaftsmalerei und wurde in der Auseinandersetzung mit derselben immer abstrakter. In diesem Sinne sind auch die hier ausgestellten Arbeiten zu sehen. Sie lassen die Assoziation von Landschaft ohne Weiteres zu. Ob das Berglandschaften sind, oder die Inseln Madeira und Lanzarote – für Krüger ist es vor allem die jeweilige Farbigekeit, die Ausdruck dieser unterschiedlichen Landschaften ist: das frische Grün und das helle Licht Madeiras und dagegen die schroffen Felsen der Dolomiten in Grautönen. Ihre Bilder entstehen aus dem Gefühl für diese Landschaften und aus dem Gefühl für die jeweiligen Farben – mal in tonigen Abstufungen, mal in stark kontrastierenden Tönen. Ab und zu bearbeitet sie die entstandenen Strukturen in den Bildern auch mit Kohle, Kreide oder Aquarellstiften, erhöht mit Weiß, verschattet mit Schwarz. Das Endergebnis ist ein Farbrausch, der oft mit viel Dynamik durch den Farbauftrag einhergeht. Farben durchdringen sich, Farbnuancen entstehen, die man so gar nicht hätte vorhersehen können.

Im oberen Geschoss gibt es Arbeiten, bei denen viel Weiß die Farbe umgibt und deren Form objekthaft und schwebend erscheinen lässt. Daneben sind auch Bilder voller Schwere in braunen und grauen Flächen, die sich nicht überlappen, sondern durch eine feine weiße Linie getrennt sind. Der Maler Paul Cézanne hätte seine Freude daran gehabt. In seinen späten Aquarellen, in denen er sich der Landschaftsmalerei gewidmet hat und zu einem immer weiteren Abstraktionsgrad gelangt ist, bekommt das Weiß raumbildende Kraft, wird als ausgelassene Stelle zum illusionistischen Bestandteil des Bildes, aber auch zum Motor, der die Farben zum Leuchten bringt. Farbe ist für Cézanne das konstruktive Element des Bildes.

Bei Ingrid Krüger können wir diese Aspekte beobachten. Für sie ist das Bild aber auch Ausdruck eines Gefühls – des Gefühls, das sie aus der Landschaft gewinnt. Sie drückt es in Farben aus. Die Bilder „Frühlingslied“ oder „Winterluft“ im unteren Geschoss bezeichnen nichts Gegenständliches, sondern entspringen einem Gefühl und einer Vorstellung von Landschaft. Beides findet Ausdruck auf dem Papier und entsteht in der Interaktion und Begegnung zwischen den malerischen Mitteln und der Künstlerin.

...

Mit Ingrid Krüger und Margot Spuhler sind hier im Galerieverein zwei Künstlerinnen vertreten, die in der Begegnung mit ihren künstlerischen Mitteln zu ganz eigenen und berührenden Ausdrucksformen finden.

Begegnung ist wie gesagt ein Akt der Auseinandersetzung – nicht unbedingt mit Worten. Daher möchte ich auch keine weiteren hinzufügen und überlasse Sie Ihren eigenen Begegnungen.